

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 163.

Neuenbürg, Dienstag den 18. Oktober

1892.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.** — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des R. Oberamts Calw ist der auf Donnerstag den 20. d. Mts. fallende **Rindvieh- u. Schweinemarkt** in Neudulach mit Rücksicht auf die erhebliche Verbreitung der Maul- und Klauenseuche im Oberamtsbezirk Calw und dessen Nachbarbezirken **verboten** worden. Der Krämermarkt findet statt. Den 15. Oktober 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Gr. Badischen Bezirksamts Pforzheim ist in der Gemeinde **Spriingen** die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und wurde über dieselbe **Ortsperre** verfügt. Den 15. Oktober 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, die **Wegvisitations-Protokolle** sofort einzusenden. Den 15. Oktober 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Revier Herrenalb.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 27. Oktober vormittags 10 Uhr werden aus den Staatswaldungen **Steinacker, Oidesweg u. Käßelbrünnele** der Gut Rotensol, **Faichtwäldle** und **Faichtwäldleslopf** der Gut Döbel, **Waldbaderwegle, Unt. Kürbisenloch u. Brudesweg** der Gut Gaissthal, sowie **Scheidholz** der Gut Bernbach verkauft:

3169 Nadelholz-Stämme mit 398,84 Fm. Langholz I. Kl., 143,32 dto. II., 242,91 dto. III., 494,67 dto. IV., 133,67 dto. V. Kl.; 305,38 Fm. Sägholz I. Kl., 86,14 dto. II., 144,53 dto. III. Kl., 5,10 Fm. Grubenholz und 4 Buchen mit 2,78 Fm.

Ferner aus Distrikt V. Döbler Höhe **Abt. 5** Unteres Kleinloh:

307 Nadelholz-Stämme mit 2,04 Fm. Langholz II. Kl., 10,27 III. Kl., 64,72 IV. und 18,61 V. Kl., 4,20 Fm. Sägholz I. Kl., 2,97 II. Kl. und 4,60 III. Kl.

Zusammenkunft im Rathaus in Herrenalb.

Privat-Anzeigen.

Calmbach.

Ein bis zwei tüchtige

Zimmergesellen

werden zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn gesucht von

Jakob Schanz, Zimmermeister.

Marie Eggenweiler

Josef Stärk, Forstwärter

Verlobt.

Calmbach

Waldbad

Oktober 1892.

Oberhanjen.

Der Unterzeichnete verkauft nächsten **Mittwoch** den 19. Oktober, mittags 1 Uhr in seiner Wirtschaft einen schönen 6 Meter langen und 56 Cmt. dicken

Kirschbaum

wozu Liebhaber eingeladen sind.

Wilhelm Dittus zur Sonne.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kgl. Niederländische Postdampfer zwischen

Rotterdam **New-York**

Amsterdam und

Baltimore.

Abfahrten zweimal wöchentlich.

Nähere Auskunft erteilt die **Verwaltung in Rotterdam.**

Agenten:

W. G. Blaich in Neuenbürg.

F. Bizer

Conweiler.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche unserem lieben unvergesslichen Vater und Großvater in so reichem Maße zu Teil wurden, sowie für den erhebenden Gesang des hiesigen **Gesangsvereins** unter Leitung des Hrn. Schullehrer **Eisenmann** und für die ergiebende Grabrede des Hrn. Pfarramtsverweisers **Schlaich** sagen wir hiemit unsern innigsten verbindlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Lotte Reuschler geb. Jäger.

Fr. Reuschler mit Frau.

Wilh. Reuschler mit Frau.

Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** etc. leidet, nehme einige Male täglich 4-5 Stück

FAY's ächte

Godener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte

Godener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht wertlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich **Fay's ächte Godener Mineral-Pastillen**. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen etc. zum Preise von 85 S pro Schachtel.

Neuenbürg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Kindes

Emma,

sowie für die trostreichen Worte des Hrn. Dekan **Cranz** sagen wir unsern aufrichtigen Dank.

G. Gaifer u. Frau.

Neuenbürg.

Eine goldene

Granatbroche

ging gestern abend auf dem Wege von Engelsbrand, Gröfelthal bis hierher verloren. Der redliche Finder wolle dieselbe gegen Belohnung abgeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schreib- u. Copiertinten

empfiehlt

C. Mech.

Geschäftsbücher

von **G. Fezer** in Stuttgart halte in den gebräuchlichsten Sorten vorrätig. Ich bin in der Lage, solche zu Originalpreisen abzugeben und jedes nicht vorrätige Buch zu beschaffen, worauf ich hiemit die Hh. Industriellen und Gewerbetreibenden aufmerksam mache.

G. Mech.

Arnbach, 17. Okt. 1892.

Nächsten Mittwoch scheidet von uns Herr Schullehrer **Reißer**, der unserer Jugend 10 Jahre lang ein treuer Lehrer gewesen ist. Bei einer ohne sein Vorwissen im Gasth. zum Adler veranstalteten Abschiedsfeier, an der die Bürgerschaft mit dem Liederkreis und dem Militärverein, und besonders auch die ehemaligen Schüler des Scheidenden teilnahmen, kam der Dank allseitig zum Ausdruck. Wir sehen Hrn. Reißer ungern scheiden und rufen ihm auch auf diesem Wege den herzlichsten Dank und die besten Glückwünsche nach.

Viele Bürger.



des Eisenbahnrats die Sache in der an ihm gewohnten treffenden Weise beleuchtete. Als weiterer Redner trat noch R. A. Fröhlich von Karlsruhe für die in Baden allgemein gewünschte 10 tägige Gültigkeit der Rückfahrkarten ein. Beide Redner sind entschieden der Ansicht, daß nur durch unablässige Kundgebungen sich die Generaldirektion der badischen Eisenbahnen zur Bewilligung entschließen werde. Der Eisenbahn-Reformverein müsse es sich zu seiner Aufgabe machen, Vorträge zu halten, Flugchriften auszuteilen und sonst in geeigneter, thatkräftiger Weise und durch das mächtige Mittel der Presse für die Sache einzutreten. Zu Beginn der Versammlung wurden die vorgelegten Statuten des Süddeutschen Eisenbahnreformvereins ohne Debatte angenommen und die Sektion Pforzheim durch Wohl eines Schriftführers und mehrerer Vorstandsmitglieder organisiert; auch sind der hiesigen Sektion wieder mehrere Mitglieder beigetreten.

Deutsches Reich.

Der jüngste Besuch des deutschen Kaisers am Wiener Hofe ist zu Ende gegangen, ohne daß es hierbei zu der von manchen Blättern angeländigten Zusammenkunft zwischen dem Monarchen und dem Herzog von Cumberland gekommen wäre. Der Plan soll allerdings ernstlich bestanden haben, aber der entschiedene Widerspruch der Ex-Königin Marie von Hannover hat ihn, glaubwürdigem Vernehmen nach, zum Scheitern gebracht. Der „Cumberlander“ dürfte nunmehr wohl lange warten müssen, bis ihm wieder einmal Gelegenheit zu einer Aussprache mit dem deutschen Kaiser werden wird.

Zur Kaiserzusammenkunft in Wien erzählt der „Daily Telegraph“: Unter den von den beiden Kaisern erörterten Gegenständen nahm die Heeresorganisation einen hervorragenden Platz ein. Es wurde eine allgemeine Verständigung erzielt, so daß die Ergebnisse des Besuchs, welchen Deutschland zu machen im Begriff sei, von seinem Bundesgenossen nicht unberücksichtigt gelassen werden würden.

Berlin, 17. Okt. Die Militärvorlage ist, der „Post“ zufolge, nach dem Vortrage des Reichskanzlers beim Kaiser, am Samstag vom Kaiser unterzeichnet worden.

Das Einbringen der Militärvorlage wird im Bundesrate in der nächsten Plenarsitzung vom 20. d. M. erwartet. Es soll nach wie vor die Absicht bestehen, die Vorlage, sobald dieselbe den Bundesrat passiert hat, amtlich zu veröffentlichen.

Wenn die geplante große Verstärkung der alljährlichen Rekrutenaushhebung im Deutschen Reich zu Stande kommen sollte, so würde eine erhebliche Rückwirkung auf unser Versicherungswesen kaum ausbleiben können. Fast alle Versicherungsgesellschaften befaßen sich auch mit der Versicherung gegen die Heranziehung zum Militärdienst. Es liegt auf der Hand, daß die bisherigen Bedingungen von Grund aus umgeändert werden müssen, wenn die Aussicht auf eine Befreiung vom Militärdienst künftig außerordentlich gering sein würde. Natürlich würde dann auch die vielfach stattfindende Kriegsversicherung anderen Grundätzen, als bisher, zu unterliegen haben.

Hamburg, 17. Okt. Der Kaiser überwies dem Senat der freien und Hansestadt Hamburg 50 000 M. für die Notleidenden Hamburgs.

Die Cholera in Hamburg kann nunmehr als Epidemie für erloschen erklärt werden. Doch kommen täglich noch immer bis zu zwanzig Erkrankungen, sowie einzelne Todesfälle an Cholera vor und wird erst wohl der Eintritt von Frostwitterung der Cholera völlig den Garaus machen. Aus dem übrigen Reiche werden neue Cholerafälle nur noch ganz vereinzelt gemeldet.

Hamburg, 15. Okt. Die Metallwarenfabrik von Georg Haller in Ottenfen wurde durch eine 4stündige Feuerbrunst zerstört; 120 Arbeiter sind brotlos. Der Gesamtschaden an Maschinen und Waren beträgt 250 000 M., der an Gebäuden 110 000 M. Die Landesbrandkasse ist hauptsächlich beteiligt.

Berlin, 16. Okt. Der Schlachtenmalers Prof. Gg. Bleibtreu ist gestern Mittag gestorben.

Sechzehn Pferde der österreichischen Distanzreiter hat man in Berlin zurücklassen müssen, da sie nicht transportfähig sind; die übrigen Tiere haben die Rückreise nach Wien angetreten.

Ein der „Vossischen Ztg.“ aus Ostafrika zugegangener Privatbrief besagt, die Grenzregulierungsarbeiten in Ostafrika dürften sich bis Januar hinziehen, da sämtliche Herren der englischen Expedition erkrankt sind. Nach Durchführung der Arbeiten werde Peters sofort nach Europa zurückkehren.

Die abgelaufene Woche borg mit dem 12. Oktober einen weltgeschichtlichen Erinnerungstag in sich, denn am vergangenem Mittwoch waren 4 Jahrhunderte verfloßen, daß Christoph Columbus die Bahama-Insel Guanahani entdeckte und hiermit der Menschheit eine ganz neue Welt schenkte. Die Entdeckung Amerikas aber hat den Entwicklungsgang der Menschheit nach den verschiedensten Seiten hin in gewaltigster im Großen und Ganzen höchst segensvoller Weise beeinflusst, so daß man auf Erden gewiß noch in fernsten Zeiten des Uchebers dieser Großthat dankbar gedenken wird. Spezielle Festlichkeiten anlässlich des Jubiläums vom 12. Oktober haben in diesen Tagen auf spanischer Erde, in Huelva, und auf amerikanischem Boden, in New-York, stattgefunden, und nahmen sie dort wie hier einen glänzenden Verlauf.

Karlsruhe, 12. Okt. Die Sozialdemokratie bearbeitet gegenwärtig ganz systematisch den deutschen Süden und besonders auch Baden. Sie will für die nächsten Landtagswahlen, nachdem sie in Mannheim nicht ohne Schuld der übrigen Parteien zwei Landtagsitze erobert hat, in den größeren Städten mit aller Kraft vorgehen und hofft namentlich in Karlsruhe und Pforzheim Erfolge zu erzielen. Noch ist der politische Parteikampf zu heftig, als daß man schon hier ein Zusammenziehen der übrigen Parteien in größerem Maßstab erhoffen könnte, obwohl sich auch auf diesem Gebiete die Notwendigkeit eines solchen Zusammenschlusses immer deutlicher andrängt. Unbedingt notwendig und auch möglich ist aber dieser Zusammenschluß schon jetzt bei den Wahlen für die Gemeindevertretung, wo die allgemeinen politischen Gesichtspunkte nicht entscheidend in den Vordergrund treten. Es treten große wirtschaftliche Gefahren und eine erbitterte, den Frieden untergrabende Unterwühlung aller Autorität ein, wenn auf diesem Gebiete der Sozialismus die Oberhand gewinnt. Die „Badische Korrespondenz“, die hierin die Ansicht entscheidender Kreise wiederzugeben scheint, mahnt dringend zu einem solchen Zusammenschluß bei den Gemeindevahlen gegen die sozialistische Sturmflut. Um so besser, wenn sich daraus auch allmählich die Möglichkeit eines Zusammengehens auf politischem Gebiet entwickle.

Aus Baden, 13. Okt. Unweit Billigheim (nicht Vietigheim) bei Mosbach wurde gestern Nacht der Teilhaber der dortigen Kunstmühle Weisheimer Sohn, der 36 jährige Kaufmann Gerzon Herz, ermordet aufgefunden. Herz befand sich auf dem Heimweg von der Kunstmühle zu seiner Wohnung. Wie die Behörden feststellten, liegt unzweifelhaft ein Raubmord vor. Die Taschen des Mannes, der Stiche in Hals und Kopf erhalten hatte, waren durchsucht, und die Geldtasche fehlte. Alle Anzeichen wiesen auf einen furchtbaren Kampf zwischen Herz und dem Mörder hin. Von dem Thäter hat man noch keine Spur. — In Langenan bei Ulm ist das frühere Dienstmädchen des ermordeten Fabrikanten Herz von Billigheim verhaftet worden, weil es des Mordes dringend verdächtig sei. Die Verhaftete hat mehrere Wunden, die sie im Kampfe mit dem Ermordeten erhalten halten haben könnte.

Köln, 6. Okt. Die hiesige Strafkammer verurteilte den hier wohnenden Fabrikanten des bekannten Barterzeugungsmittels von Professor Wigargee, Martin Vosse, wegen Betrugs, begangen durch seine Anfeindungen, zu 3000 Mark Geldstrafe. In den Urteilsgründen heißt es: Eine falsche Vorpiegelung müsse darin gefunden werden, daß der Angeklagte in seinen Publikationen von einem Professor Wigargees Barterzeugungsmittel spreche, während er in

Wirklichkeit selbst zugeben müsse, daß er in den letzten 6 Jahren überhaupt nichts mehr von demselben bezogen habe. Wenn ähnliche Publikationen auch öfters vorkämen und straflos ausgingen, so könne dies den Angeklagten doch nicht straflos machen. Das Gesetz habe die Pflicht, auch den Dummen zu schützen.

Württemberg.

Marionwahl, 15. Okt. Seine Majestät der König hörten heute vormittag die regelmäßigen Vorträge und Meldungen, erteilten dem Stadtschultheißen Böhner aus Wildbad, der Seiner Majestät namens der Stadt Wildbad eine künstlerisch ausgeführte Urkunde über die Verleihung des Jagdrechts auf ihrer Markung überreichte, Audienz.

Schloß Friedrichshafen, 17. Oktober vorm. 9 Uhr. Bulletin: Die bei Ihrer Majestät der Königin-Witwe ahfangs der vorletzten Woche aufgetretene akute Brustaffektion, welche die damals vorhandene unmittelbare Lebensgefahr bedingte, hat sich im Laufe der letzten Woche in dem Maße gebessert, daß jetzt nur noch eine für den Gesamtzustand wenig erhebliche linksseitige pleuritische Ausschüßung von mäßigem Umfange vorhanden ist. Trotz dieses Rückgangs des genannten örtlichen Krankheitszustandes ist die allgemeine Schwäche unter vorübergehenden allerdings sehr bedeutenden Schwankungen nahezu die gleiche, wie in den vorhergehenden Wochen, auch hat sich die Nahrungsaufnahme bei Ihrer Majestät kaum gehoben. Die unverändert fortbestehenden chronischen Krankheitszustände erschweren die Rückwirkung jener günstigen Aenderung auf den Allgemeinzustand, der durch Schwäche, mit nervösen Erregungszuständen wechselnd, sowie durch mangelhafte Verdauungsthätigkeit vielfach ein sehr peinlicher ist. Die letzte Nacht brachte im Ganzen 5 Stunden Schlaf, trotzdem aber wenig Erholung. Dr. Stiegele. Dr. v. Sid.

Zum Fall Hegelmaier wird dem Schw. Merk. geschrieben: Es ist eine den tatsächlichen Verhältnissen widersprechende Uebertreibung, wenn vielfach die Behauptung aufgestellt wird, daß der Fall Hegelmaier bei Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher nicht hätte vorkommen können. Die in Berlin erscheinende „Deutsche Gemeindezeitung“ von 1890 Nr. 42 schreibt: Es steht fest, daß ein Gemeindevorstand, namentlich derjenige einer Stadt, im Fall er nur auf eine Reihe von Jahren gewählt ist, dem Gemeinwesen durch Untüchtigkeit und Unfähigkeit gerade so viel schaden kann, wie ein lebenslänglich bestellter Bürgermeister. Der erstere wird im Durchschnitt gewöhnlich auf 12 Jahre gewählt. Soll nun die Gemeinde, wenn er in den ersten 3 Jahren sich untüchtig und unfähig erweist, 9 Jahre lang auf bessere Zeiten warten? Mit dem Trost oder mit der Hoffnung, dann einen besseren Mann an die Spitze der Geschäfte zu stellen, ist ihr nicht gedient, sondern das Gesetz muß ihr die Möglichkeit bieten, diese bessere Zeit früher herbeizuführen, d. h. den Unfähigen zu entfernen, bevor seine Dienstzeit abgelaufen ist, mag sie auf eine gewisse Anzahl von Jahren beschränkt oder eine lebenslängliche sein.

Von der neuen Bahn Schiltach-Schramberg ist bereits ein Unfall zu verzeichnen. Zwei auf dem Privatgeleise der Schramberger Steingutfabrik aufgestellte Güterwagen sind plötzlich in Lauf und auf die freie Bahn geraten und dabei in der Nähe des Haltepunktes Lehengericht mit dem von Schiltach kommenden Personenzug Nr. 520 zusammengestoßen. Dabei wurden die beiden Güterwagen zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

Stuttgart, 14. Okt. Landgericht. Der 18 Jahre alte Schreiner Ruopp von Cannstatt, welcher in trunkenem Uebermut und ohne jede Veranlassung am Sonntag den 21. August nachts 10 Uhr mit seinem Weichselstock zuerst auf einen vorbeikommenden Realschüler und dann auf eine erwachsene Frauensperson einschlug, beide teils im Gesicht, teils an anderen Körperteilen nicht unerheblich verletzte und dem Realschüler einen Zahn entzwei schlug und 14 tägige Arbeitsunfähigkeit der beiden verschuldete, wurde mit 9 Mo-



naten Gefängnis bestraft. Hauptsächlich wegen des Ueberfalls eines mehrlosen Frauenzimmers hielt das Gericht eine strenge Bestrafung für geboten.

Wie ausgiebig der württembergische Tier- schutzverein vom Landjägerkorps und der Polizei unterstützt wird, beweisen folgende Notizen: Das Landjägerkorps brachte in den beiden letzten Jahren 1400 Fälle von Tiermißhandlungen, die Polizeistellen von Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Cannstatt zusammen 584 Fälle zur Anzeige. Von 1889-91 verausgabte der Verein 9815 M für Prämien, Flugchriften etc.

Ausland.

Mies, 17. Okt. Gestern geriet ein Lust- schacht der Kohlengrube „Sylvia“ in Stuerfchan in Brand. Bei den nunmehr beendeten Be- wältigungsarbeiten sind zwei Beamte und neun Bergarbeiter teilweise schwer verletzt worden.

Für Italien sind wieder einmal heiße Wahlzeiten angebrochen. Durch königliches Dekret ist die Auflösung der bisherigen Deputierten- kammer ausgesprochen worden und jetzt das Dekret weiter die allgemeinen Wahlen auf den 6. November, die Stichwahlen auf den 13. Nov. und die Einberufung des neuen Parlaments auf den 23. November fest. Diese königlichen Verfügungen erfolgten auf Grund eines Berichtes des Ministeriums Giolitti, in welchem dasselbe sein ferneres Regierungsprogramm entwickelt. Das letztere macht im Lande allenthalben einen sehr günstigen Eindruck.

Der Jesuitenorden, welcher vor Kurzem in der Person des spanischen Paters Martin einen neuen Ordensgeneral erhalten hat, zählt zur Zeit 13 000 Köpfe. Die meisten Jesuiten stellen die Deutschen Länder, nämlich 3470. Es folgen Frankreich mit 2863, Spanien mit 2570, England mit 2307, Italien mit 1764 Jesuiten. Die anderen Nationalitäten stehen weit zurück.

Die Disciplinlosigkeit in der eng- lischen Armee macht sich immer wieder in eigentümlichen Ausschreitungen bemerklich. Der jüngste Fall dieser Art ereignete sich in Ports- mouth, wo Mannschaften einer Trainkompagnie das Pferdegeschirr beschädigten, oder auch ver- nichteten. Die „Missethäter“ geben als Grund ihrer Widergesetzlichkeit übermäßige Anstrengungen im Dienst an.

In China sind die Christenverfolgungen erneut im Gange. In Kieng-Yong (Prov. Tschien) griff die Bevölkerung die Häuser der englischen Missionare an und brannte das Haus des Missionars Philipps nieder. Chinesische Beamte retteten Philipps und dessen Frau.

In Argentinien scheint wieder ein Re- volutionchen bevorzustehen. Der neue Präsident Sonez Penja ist mit der Bildung seines Kabinetts beschäftigt, was die Behörden zum Ergreifen be- sonderer Vorsichtsmaßregeln veranlaßt, da Un- ruhen beim Inslebentreten der neuen Regierung nicht für unmöglich gehalten werden. — Die Revolution in Venezuela hat mit dem Ein- zuge des Insurgentenführers Crespo in die Hauptstadt Caracas endgiltig gesiegt. Bis auf Weiteres übt der siegreiche Revolutionsgeneral die Regierungsgewalt aus.

Unterhaltender Teil.

Unter blendender Hülle.

Von Gustav Höder.
(Fortsetzung 7.)

„Wahrhaftig, ich glaube, mein Herr Bruder ist eifersüchtig,“ lachte Sophie. „Wenn ein Mann in Deinem Alter ein junges Mädchen heiratet, so muß er schon ein Auge zudrücken und darf nicht so neugierig sein und darf nicht glauben, daß er der Erste war, der solche rosige Lippen geküßt hat. Und Ihr, Kinderchen,“ richtete sie ihre Rede an Rudolf und Flora, „Ihr werdet Euch inzwischen wohl getröbst haben. So eine erste Liebe hält selten die Wäsche aus. Junges Volk kriegt sich gewöhnlich nicht, das ist eine alte Geschichte. Du, Neffe Rudolf, hast das Leben noch vor Dir, und am Baume des Lebens hängen viele Birnen, da wird wohl auch

eine für Dich herunterfallen. Und Sie, Jungfer Braut, Sie haben eine ganz vernünftige Wahl getroffen; mein Bruder ist heute noch ein schöner Mann mit dem Sie Staat machen können und —“

„Ich kann mir denken,“ schnitt Bredow diese ihm nicht angenehme Erörterungen ab, „daß es zwischen Rudolf und meiner jetzigen Braut Tändeleien gegeben hat, habe auch schon an anderen Orten davon reden hören. Als vernünftiger Mann setze ich mich darüber hinweg. Hat denn aber meine verstorbene Frau um die Sache gewußt?“

„Es mußte ihr's eben jemand gesteckt haben,“ antwortete Sophie, „denn in meinem Beisein schleuderte sie dem lieben, süßen Geschöpf hier Reden ins Gesicht, daß ich mich ordentlich geschämt habe, es nur mit anhören zu müssen.“

„Sie wollen meinen Sohn umstricken?“ verziehte sich die Erzählende in die Rolle der Frau Bredow, indem sie einen klagenden Ton annahm und sich drohend vor Flora anpflanzte. „Sie wollen ihn in Ihre Reize ziehen? Gelt das könnte ihnen gefallen, so mir nichts dir nichts in eine reiche Familie hineinzuheiraten? Aber das schwöre ich Ihnen beim lebendigen Gott, erwerben würde ich meinen Sohn, keinen Pfifferling bekäme er noch meinem Tode, wenn er mir so eine Schwiegertochter aufhalsen wollte!“ — Sie nehmen mir's nicht übel, Jungfer Braut, daß ich Sie so ansahre, als wäre ich die Selige, aber nicht wahr, in dieser Tonart ging's? Und Alles hat sie Sie geheißen, was Gott verboten hat und was ich gar nicht wiederholen mag, und zuletzt hat sie Ihnen sogar noch Ihre Bildung vorgeworfen und Sie verhöhnt, daß Sie hinter dem Ladentische stehen und für sechs Pfennige Schnupftabak verkaufen müssen. Verhüte Gott, daß ich einer Toten Uebels habe nachsagen wollen, aber hier sieht man wieder einmal deutlich, wie wunderbar die Fügungen des Schicksals sind. Am ersten Oktober sollten Sie Ihr Bündel schnüren, kündete Ihnen damals die Selige an — und heute? Heute liegt sie draußen, sechs Schuh unter der Erde, und sie sind die künftige Frau vom Hause!“

„Tante! Was haben Sie da für ein Tuch um den Hals?“ rief plötzlich Rudolf, der bis jetzt ein stummer, aber sehr aufmerksamer Zuhörer gewesen war.

„Was für ein Tuch ich da habe?“ wiederholte die Tante, einen Zipfel desselben über ihre Nase hinweg betrachtend.

„Zeigen Sie mir das Tuch, Tante,“ drängte Rudolf mit seltsamer Hast, „ich bitte Sie darum!“

Die Tante löste das Tuch vom Hals.

„Der Jungfer Braut ist unwohl!“ rief sie plötzlich und lies vor Schrecken das losgelöste Tuch zur Erde fallen.

In der That schien Flora einer Ohnmacht nahe. Bredow trat besorgt auf sie zu und schloß ihr einige Tropfen Wein ein.

„Es ist mir schon besser,“ flüsterte sie und lächelte wieder.

Inzwischen hatte Rudolf das Tuch aufgehoben und mit bebender Hand auseinander gefaltet. „Vater, sieh' her!“ rief er. „Es gleicht genau dem Tuche, mit welchem —“

„Nun, das ist doch seltsam!“ sagte Bredow betroffen, indem er das Tuch betrachtete. Es war ein seidenes Gewebe; über den weißen Grund waren blaue und braune Sternchen verstreut, um welche sich als Rante eine grüne Blätterranke schlang.

„Wie kommst Du zu diesem Tuche?“ frug Bredow sein Schwester.

„Wie ich zu diesem Tuche komme?“ wiederholte Sophie, von dem Ernst dieser Frage über- rascht. „Du kannst davon noch ein paar Duzend haben. Das ist ja einer meiner gangbarsten Artikel.“

„Hast Du etwa damals hier am Orte solche Tücher verkauft?“

Sophie schien sich zu besinnen; sie ward sichtlich verlegen und blickte auf Flora, als wollte sie bei derselben Hilfe suchen.

„Ich kaufte Deiner Schwester ein viertel Duzend von diesen Tüchern ab,“ nickte Flora ihrem Bräutigam zu.

„Bruder! ich versichere Dich auf mein

Wort,“ beteuerte Sophie, die natürlich keine Ahnung hatte, um was es sich handelte, „es war das einzige Geschäft, was ich hier gemacht habe. Wie würde denn die Schwester dem leiblichen Bruder, der ebenfalls solche Waaren führt, Konkurrenz machen und ihm das Brot von dem Munde nehmen! Es war mein letztes Waaren- restchen und nur weil die Tüchlein der Jungfer Braut hier, der ich sie zeigte, so sehr gefielen, ließ ich mich zu dem kleinen Handel verführen, aber nur unter der Bedingung —“

„Daß ich niemand etwas davon sagen sollte,“ ergänzte Flora, „und dieses Versprechen habe ich gehalten, trotzdem eines dieser Tücher, welche mir noch an demselben Tage auf unerklärliche Weise abhanden kamen, eine sehr verhängnis- volle Rolle in den Händen desjenigen gespielt hat, der sie sich aneignete.“

Bredow atmete tief auf und warf seinem Sohne einen triumphierenden Blick zu. Unten fahren Wagen vor. Tritte und Stimmen tönten auf der Treppe. Die wenigen geladenen Gäste, nur aus den beiden Trauzeugen und den Braut- jungfern bestehend fanden sich rasch hinter ein- ander ein.

„Sophie, bist Du bereit?“ frug Bredow mit einem Blicke auf das einfache Sonntagskleid seiner Schwester.

„Du siehst mich in meinen besten Staate,“ war die Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Fürst Bismarck kann in diesem Jahre ein seltenes Jubiläum feiern, das sich auf die Verleihung seines ersten Ordens bezieht. Es sind in kurzer Zeit 50 Jahre verflossen, seit der damalige Sekondelieutenant im 1. Bataillon (Stargard) 9. Landwehregiments von Bismarck seinen ersten Orden, die Rettungsmedaille am Bande, erhielt, die viele Jahre die einzige war, die seine Brust zierte, und die der Fürst noch heute neben den Sternen der höchsten Orden trägt. Es war im Sommer 1842, als Bismarck bei der Stargarder Landwehr-Mann- Esabron bei Lippehne in der Neumark als Offizier zur Uebung eingesetzt war. Er stand eines Nach- mittags mit andern Offizieren auf der Brücke, die über den See führt, als sein Reitknecht Hildebrandt, der Sohn eines Gutsbesizers, das Pferd zum Schwimmen in den See ritt. Es war nicht bei der Brücke. Plötzlich verlor das Pferd den Grund und der ängstliche Reiter fiel herunter und verschwand im Wasser. Entsetzt schrien die Zuschauer auf, Bismarck aber schnallte sofort den Säbel ab, warf die Uniform von sich und stürzte sich kopfüber in den See. Er packte auch gleich seinen Diener; dieser aber hielt ihn in seiner Todesangst derart umklammert, daß er am Schwimmen gehindert war. Bismarck, voll Mut und Besonnenheit, tauchte mit dem Verunglückten unter, machte sich auf dem Grunde von ihm los und zum Jubel aller Zuschauer, welche Herr und Diener für verloren hielten, tauchte er mit ihm empor und brachte ihn, anscheinend leblos, ans Ufer, wo Hildebrandt später wieder zu sich kam. Die Einwohner von Lippe- ehne, die Zeugen dieser That gewesen, jubelten dem braven Offizier zu, der sein Leben so mut- voll in die Schanze geschlagen hatte, und der Superintendent des Ortes ging ihm im Ornat entgegen, um ihm Glück und Segen zu wünschen.

Parabel.

Stand im Garten ein junger Baum,
Dicht mit Blüten behangen, —
Wie ein seliger Jugendtraum
Voll Hoffen und Verlangen.

Kam ein Sturmwind wohl über Nacht
Mit vernichtendem Wüten,
Hat gar viele zu Fall gebracht,
Hoffnungen und Blüten.

Wen zerstörter Hoffnung Schmerz ergreift,
Lerne darein sich schicken:
Wenn alle Blüten zur Frucht gereift,
Würden die Zweige zerknicken.

